

Polizeiruf 117

Eine Komödie in zwei Akten von Beat Schlatter und Stephan Pörtner

Personen (ca. Einsätze)	3 H / 2 D	ca. 120 Min.
Alois Keller (312)	Hauptwachtmeister	
Richard Graber (196)	Einbrecher	
Renate Strittmatter (124)	Polizistin	
Jaqueline de Fleury (52)	Frau des Einbrechers	
Walter Hardmeier (43)	Schadenfalllexperte	

Zeit:	Gegenwart
Ort der Handlung:	klassisches Polizeibüro

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **6** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Der Verlag ist gerne bereit, die Texthefte (*Regie, etc.*) auf Format A-4 zu vergrössern. Geben Sie bitte bei der Bestellung die Anzahl A-4-Hefte an.

Bühnenbild:

Wir befinden uns in der Polizeistation neben dem Rathaus auf der Gemüsebrücke am Zürcher Limmatquai. Es ist ein etwas in die Jahre gekommenes, klassisches Polizeibüro. An den Wänden hängen Poster, die auf die Verhütung von Verbrechen hinweisen. In dem Büro stehen ein Schreibtisch und ein Schrank. Daneben ist die Arrestzelle, in der sich auffallend viele Möbel und Haushaltsgegenstände befinden. Eine improvisierte Kochnische, Bilder, eine Lampe mit einem Schirm aus Stoff, Geschirr, ein Bett, über der eine Pritsche befestigt ist, und ein kleiner Stewi, an dem Wäsche hängt.

Inhaltsangabe:

In der Not rufen wir die Polizei. Doch manchmal ist die Polizei selber in Not. Dies trifft insbesondere auf Hauptwachtmeister Alois Keller zu, der seit Jahrzehnten mit viel Herzblut den Rathausposten in Zürich führt. Der Hauptwachtmeister macht gerade eine schwierige Lebensphase durch, nach der Scheidung von seiner Frau muss er nämlich vorübergehend in einer der Zellen auf dem Polizeiposten wohnen. Nun soll ausgerechnet sein Posten geschlossen werden und den Sparmaßnahmen der Stadt zum Opfer fallen. Keller ist verzweifelt und auch die Bewunderung und Verehrung, die ihm seine Kollegin Renate Strittmatter entgegenbringt, können ihn nicht aufheitern.

Alles wird noch schlimmer, als der Hauptwachtmeister seinen alten Schulkameraden, den Berufsverbrecher Richard Graber, nach einem Diebstahl in ein Pelzgeschäft an der Bahnhofstrasse verhaftet und er mit diesem seine "Wohnzelle" teilen muss. Keller vergleicht Grabers Gaunerleben mit seinem eigenen und es stellt sich ihm ernsthaft die Frage, ob er, als der Ehrliche, nicht einfach der Dumme war, der privat und beruflich immer wieder den Kürzeren gezogen hat. Zumal er auch noch feststellen muss, dass seine Freunde, die ehrenwerten Kaufleute von der Bahnhofstrasse, die Einbruchschäden jeweils viel zu hoch angeben, so dass für sie daraus ein lohnendes Geschäft wird. Betrügen am Ende wirklich alle, wie Graber behauptet?

Um seinen geliebten Posten zu retten, lässt sich Polizist Keller von Einbrecher Graber zu einem Versicherungsbetrug überreden. Doch der Allianz-Schadenfall-Experte Hardmeier lässt sich nicht so leicht täuschen und Alois Keller steht kurz davor auch noch seinen guten Ruf und seine Freiheit zu verlieren. Schafft es der Polizist mit Hilfe des alten Gauners doch noch, das Blatt zu wenden, sich selber und den Rathausposten vor dem Untergang zu retten?

POLIZEIRUF 117 gibt Antwort auf diese Frage und beleuchtet die sich wandelnden Werte und Befindlichkeiten der Stadt Zürich sowie jene ihrer Polizisten, Gauner, Geschäftsleute und Bewohner.

1. Akt

1. Szene: Keller, Graber

(das Telefon schellt. Da sich niemand im Raum befindet, hören wir die Ansage vom Anrufbeantworter)

Anrufbeantworter: Sie sind mit der Stadtpolizei Zürich verbunden. Im Moment sind alle unsere Mitarbeiter besetzt. Um Ihnen möglichst schnell weiter zu helfen, wählen Sie bitte:

- für Einbruch die 1,
- bei Ladendiebstahl die 2,
- bei schwerer Körperverletzung die 3,
- bei leichter Körperverletzung die 4,
- bei Ruhestörung die 5,
- bei Sittlichkeitsdelikten die 6,
- bei Vandalismus die 7,

für alle anderen Delikte verweisen wir Sie an unsere Bürozeiten oder sprechen Sie eine Nachricht auf Band.

Stimme/Telefon: *(Geflüstert)* Hallo...hallo...In meinem Haus ist jemand ... jetzt kommt er die Treppe herauf...kommen Sie schnell ... *(ein Schrei des Anrufers ist zu hören, der Anruf bricht ab)*

Anrufbeantworter: *(piepst)* Wir danken für Ihren Anruf. Ein Mitarbeiter wird Sie so schnell als möglich kontaktieren.

(Polizeihauptwachtmeister Alois Keller betritt mit dem Einbrecher Richard Graber den Polizeiposten. Graber ist in Handschellen. Keller trägt im Arm einen Pelzmantel)

Keller: Nehmen Sie Platz.

(Alois Keller setzt sich an den Computer)

Keller: *(tippt)* Strafbestand: Einbruch ... Pelzparadies Wyssbrod an der Bahnhofstrasse ... kennen Sie die Hausnummer? *(schaut Graber fragend an)*

Graber: Drei.

Keller: *(tippt)* ... und konnte auf der Flucht mit der Beute. *(überlegt wie er den Satz formulieren soll)*

Graber: *(hilft ihm)* ... von Polizeiwachmeister Alois Keller verhaftet ...

Keller: ...Hauptwachtmeister... *(tippt)*

Graber: Bist du befördert worden?

Keller: Name Doppelpunkt: Graber Richard.

Graber: Graber Bindestrich, de Fleury. Was guckst du so? Ich habe geheiratet. Darf ein Einbrecher etwa nicht heiraten?

Keller: *(tippt)* Wohnort? Immer noch an der Hohlstrasse? *(Anm.: Straße in einem schlechten Viertel der Stadt)*

Graber: Schon lange nicht mehr. Susenbergstrasse 22 *(Adresse im Villenviertel der Stadt)*

Keller: Am Zürichberg oben? *(Villenviertel)*

Graber: Ich hatte Glück, wir konnten vor ein paar Jahren eine schöne Penthouse-Wohnung kaufen, zwischen der Villa Bodmer und der neuen Überbauung der Bank Vontobel. Ich habe eine wunderschöne, große Terrasse, wenn der Föhn weht, sehe ich an den Alpenkamm.

Keller: Entwendete Gegenstände: *(tippt)* Was kostet so ein Pelz etwa? Fünf bis sechstausend?

Graber: Spinnst du? Ich schenke meiner Frau doch keinen so billigen Mantel zum Hochzeitstag. Das ist ein sibirischer Wüstenzobel, der kostet mindestens 30'000.

Keller: Was? Sie schenken Ihrer Frau einen 30'000-fränkigen Pelzmantel?

Graber: Na klar, man muss die Frauen ein bisschen verwöhnen. Aber das hast du nie begriffen. Du warst schon in der Schule ein Geizkragen.

Keller: Passen Sie auf, Herr Graber.

Graber: Nun lass doch endlich dieses „Herr Graber“. Wie lange kennen wir uns schon? Wir haben zusammen die Schulbank gedrückt, vierte bis sechste Klasse. Wie nannten sie dich doch gleich, im Turnunterricht? Der Loisl mit der roten Strumpfhose.

Keller: Das waren keine Strumpfhosen. Das waren lange Unterhosen. Und was das Duzen anbelangt: Ich trenne streng zwischen dienstlich und privat und wir beiden hatten in den letzten 30 Jahren nur beruflich miteinander zu tun. Und von wegen Geizkragen: Ich habe meiner Frau zum letzten Hochzeitstag eine Bügelstation geschenkt, mit Dampfbügeleisen und einem speziellen Aufsatz für Hemden. 1'179 Franken hat die gekostet. Das ist eine Menge Geld, wenn man es ehrlich verdienen muss.

(tippt, drückt auf die Taste Enter und holt das Protokoll aus dem Drucker im Gang)

Graber: Du bist also immer noch mit der Claudia verheiratet?

Keller: Nein. Sie hat mich verlassen, für einen jungen Verkehrspolizisten.
Wir stecken mitten in einer Kampfscheidung.

Graber: Wie lange wart ihr denn ein zusammen?

Keller: *(aus dem Gang)* Wir haben vor kurzem erst unseren dreißigsten Hochzeitstag gefeiert. Wie Sie wissen, waren wir schon in der Schule ein Pärchen.

Graber: Mit anderen Worten, sie hat fast vierzig Jahre gebraucht, um zu merken, was für ein Langweiler du bist?

(Alois Keller kommt vom Gang zurück)

Keller: Wir führten eine sehr lebendige Beziehung, wird sind 30 Jahre lang jeden Sommer in den Schwarzwald in Urlaub gefahren und an den Wochenenden nach Wildhaus *(Anm. Populäres, stadtnahes Ausflugsgebiet)*, zum Wandern. Außerdem habe ich Sie einmal im Jahr ans Country Festival eingeladen.

Graber: Da seid ihr jeweils nach Nashville gereist?

Keller: Nein, ins Albisgütli *(Anm.: lokales Country-/Truckertreffen)*

Graber: Siehst du, darum gehe ich lieber nach Nashville.

Keller: In einer guten Beziehung geht es um den Alltag, dass man sich jeden Morgen freut, neben der Person aufzuwachen, die man liebt und um die kleinen Gesten, zum Beispiel, dass immer ein gebügeltes Hemd bereitliegt.

Graber: Wozu brauche ich ein frisch gebügeltes Hemd? Das Bedürfnis hatte ich bestimmt noch nie.

Keller: Das trifft sich gut. Denn dort wo Sie hingehen, brauchen Sie kein Hemd, dort kriegen Sie ein schönes, graues T-Shirt. Und was ihre Aussicht auf den Alpenkamm betrifft: Ich hoffe, Sie haben sich die gut eingepägt. In den nächsten fünf Jahren werden Sie selbst bei bester Föhnlage nur noch an eine Mauer blicken.

(Alois Keller wählt eine Telefonnummer)

Keller: So, jetzt schauen wir mal, wo wir Sie heute Nacht unterbringen.

(Alois Keller spricht ins Telefon)

Keller: Hallo Marcel. Ich bin's, der Alois. Kann ich dir einen vorbeibringen? Was alles voll? Die ganze Hauptwache?... Ah, wegen der FIFA? Und was ist mit dem Polizeigefängnis? Nein, es ist kein Asylant, ein Bündner ... *(Anm.: Bewohner einer Berg-/Landregion)* Und das Kreisgefängnis? Nein, nicht nächste Woche, jetzt gleich ... Verdammt, willst du damit sagen, dass in der ganzen Stadt keine Zelle mehr frei ist? Zollikon? *(Anm. Reicher Vorort)* Das ist eine gute Idee, ich versuche es dort. Tschüss Marcel, danke.

(während dem Telefongespräch steht Richard Graber auf und blickt in die Zelle)

Graber: Hier gibt es doch eine Zelle.

Keller: Weg von der Tür!

(Graber will die Tür öffnen, Keller versucht ihn daran zu hindern. Graber gewinnt die Rangelei und öffnet die Zellentür. Sie ist behaglich mit Möbeln ausgestattet.)

Graber: Mann, was ist denn hier los? Werdet ihr seit neuestem von Möbel Pfister *(Anm.: renommiertes Möbelhaus)* unterstützt? *(er sieht genauer hin)* Sieht zwar eher nach Lipo Möbelposten aus. *(Anm. Billigmöbelhaus)*

(Graber legt sich auf das Bett und rollt sich hin und her)

Graber: Die Matratze dürfte etwas weicher sein.

Keller: Verlassen Sie sofort die Zelle!

Graber: Nein, ich bleibe hier. Ich komme gerade von der Arbeit, und wie du weißt, hatte ich einen Scheißtag.

Keller: Soll ich Ihnen einmal sagen, was ein Scheißtag ist? Hä? Heute Morgen früh ruft mich der Anwalt meiner Frau an und teilt mir mit, dass das Haus, dass ich während 25 Jahren selber umgebaut habe, ihr zugesprochen wird. Finden Sie in dieser Stadt mal eine bezahlbare Wohnung! Nach einunddreißig Absagen kam ich endlich einmal in die engere Auswahl, doch am Mittag rief mich der Hausverwalter an und teilt mir mit, dass die Nachbarn keinen Polizisten im Haus wollen. Und heute Abend, als ich es mir gerade ein wenig gemütlich gemacht hatte, gab es wegen Ihnen einen Alarm und jetzt liegen Sie auch noch mit den Schuhen in meinem Bett!

Graber: Versteh ich richtig, du wohnst hier?

Keller: Erst seit zwei Wochen. Ich darf gar nicht daran denken, was hier los ist, wenn das jemand merkt. Eine Katastrophe wäre das. Ein Polizeihauptwachmeister, der in der eigenen Zelle schlafen muss.

Graber: *(kriegt einen Lachanfall)* Der ist gut!

Keller: Sehr lustig.

Graber: Du hast keinen Grund zur Klage, ich habe schon in ganz anderen Löchern eingesehen. Die Zelle hat immerhin einen originelleren Grundriss.

Keller: Leider entspricht unsere Wache nicht mehr den heutigen Vorschriften und muss instandgesetzt werden. Das kostet 200'000 Franken. Vor drei Wochen hat das Stadtparlament befunden, das sei zu teuer ist. *(er hält kurz inne)* Vor 33 Jahren habe ich hier begonnen. Zuerst habe ich vorne am Central *(Anm.: wichtiger Verkehrsknotenpunkt in der Innenstadt)* den Verkehr geregelt. Weil mein damaliger Vorgesetzter die ganze Zeit in der Bierhalle gesessen ist, konnte ich hier immer mehr Verantwortung übernehmen.

Graber: Die alte Schnapsnase kannte ich gut. Was ist aus ihm geworden?

Keller: Tragisch. Er ist ein halbes Jahr vor dem Ruhestand verstorben.

Graber: Im Dienst?

Keller: Ja. Er hat mit 2.4 Promille den Kindern vom Schulhaus Hirschengraben gezeigt, wie man sicher über die Straße kommt und ist dabei vom Bus überfahren worden.

Graber: Und seither bist du der Chef hier?

Keller: Ja, aber nicht mehr für lange.

Graber: Dann arbeitest du auf der Hauptwache, dort gibt es sicher schöne Büros.

Keller: Wenn's nur das wäre. Ich muss nicht nur die Wache räumen, mir wird dort eine neue Aufgabe zugeteilt. Ich werde Ermittler in der Abteilung Protokollierung und Analyse humanfremder Ausscheidungsproben auf Territorialebene.

Graber: Na, wenn das mal nicht nach einer spannenden Herausforderung klingt.

Keller: Wissen Sie was das deutsch und deutlich heißt? Die Regierung ist der Ansicht, dass in der Stadt Zuviel Hundekot herumliegt. Darum müssen wird den, nach Kölner Vorbild, einsammeln, protokollieren und mittels DNA-Analyse versuchen, den Hundebesitzer zu ermitteln. Stellen Sie sich einmal vor! Was sollen denn die Leute im Viertel, meine Berufskollegen oder meine Freunde von der Bahnhofstrasse (*Anm. berühmteste Einkaufsmeile der Stadt*) der Türler oder der Oswald oder der Grieder (*Namen traditionsreicher Familienunternehmen an der Bahnhofstrasse*) denken, wenn sie sehen, wie ich auf den Knien Hundekacke zusammenkratze? (*beginnt zu weinen*)

Graber: Es gäbe vielleicht eine Möglichkeit, die Wache hier zu retten.

Keller: Wieso wollen ausgerechnet Sie die Wache retten?

Graber: Ich bin immer noch auf Bewährung draußen, drei Jahre habe ich noch offen. Wenn ich die wegen diesem Pelzmantel absitzen muss, verlässt mich meine Frau.

Keller: Weiß sie etwa nicht, womit Sie Ihr Geld verdienen?

Graber: Klar doch, aber ich musste ihr hoch und heilig versprechen, dass ich damit aufhöre. Sie konnte es kaum ertragen, als ich letztes Mal für drei Jahre im Knast war. So eine Trennung mache sie nicht noch einmal mit, eher mache sie Schluss und lasse sich scheiden.

Keller: Warum haben Sie es trotzdem getan?

Graber: Hör zu, meine Frau hat ein bisschen geerbt, sonst hätten wir uns die Wohnung am Zürichberg nie leisten können. Es widerstrebt mir zutiefst, finanziell von ihr abhängig zu sein. Ich will mein eigenes Geld verdienen und ihr auch einmal etwas Schönes schenken können.

Keller: Das kann ich zwar verstehen, doch hätten Sie sich das vorher überlegen sollen. Ich sage bloß: Viel Spaß bei der Scheidung! Sie kennen mich gut genug, um zu wissen, dass ich mit jemandem wie Ihnen nicht verhandle.

Graber: Nun hör mir einfach mal zu. Wir wollen doch beide dasselbe: So schnell wie möglich raus aus dieser Zelle!

Keller: Dazu brauche ich Ihre Hilfe nicht.

Graber: Dann eben nicht, wenn du lieber an Hundekacke riechst.

(Alois Keller und Richard Graber machen sich zum Schlafen bereit. Beide kleiden sich aus. Graber bereitet es mit den Handschellen große Mühe. Keller trägt unter der Polizeihose lange rote Unterhosen)

Keller: Sie schlafen oben, auf der Pritsche.

(Alois Keller zieht sein Polizeihemd aus und will ins Bett gehen)

Graber: Wieso ich?

Keller: Weil das mein Bett ist, das habe ich von zu Hause mitgebracht.

Graber: Gefängniszellen sind immer noch für Verbrecher bestimmt. *(Er betrachtet den Schlafanzug von Keller)* Wo hast du denn diesen Pyjama her?

Keller: Habe ich im Internet bestellt.

Graber: Den würden ja nicht Mal die Leute mitnehmen, die nachts die Säcke der Kleidersammlung plündern ... Du stellst jetzt aber nicht etwa den Wecker?

Keller: Doch, auf halb acht.

Graber: Die Wache öffnet doch erst um neun Uhr.

Keller: Morgen kommt meine Mitarbeiterin vom Urlaub zurück. Die steht Punkt Acht hier auf der Matte. Dann muss ich da vorne am Schreibtisch sitzen. Die darf auf keinen Fall merken, dass ich hier wohne.

Graber: Ja und was ist mit mir?

Keller: Von Ihnen höre ich keinen Mucks, wenn sie da ist! Gar keinen! Jetzt aber rauf auf die Pritsche. Es reicht schon, dass bei meiner Frau ein Fremder im Bett liegt.

Graber: Nimm mir zum Schlafen wenigstens die Handschellen ab.

(Keller rührt sich nicht)

Graber: Du, das erinnert mich ans Skilager. Erinnerst du dich noch, wie wir dem Rudi in die Skischuhe gepisst haben?

Keller: Ich erinnere mich sehr gut. Vor allem weil es nicht die von Rudi waren, sondern meine.

Schwarzblende.

2. Szene:
Keller, Graber, Strittmatter

(Es ist dunkel. Graber und Keller schlafen in der Zelle. Die Bürotür geht auf. Renate Strittmatter betritt in ihrer Polizeiuniform den Raum und macht Licht. Sie hat Blumen, ein Geschenk und Dekorationsutensilien dabei. Sie ist gut gelaunt und beginnt eine Girlande aufzuhängen, auf der „Happy Birthday“ zu lesen ist. Sie pfeift für sich ein Liebeslied. In der Zelle schreckt Keller hoch. Graber wird wach. Keller klettert von der Pritsche. Keller und Graber blicken durch ein Guckloch aus der Zelle und flüstern)

Keller: Verdammt, warum ist die schon hier? Sie ist eine halbe Stunde zu früh!

Graber: Lass mich mal schauen.

Keller: Psst.

(Keller zieht in der Zelle sein Pyjama aus und seine Polizeiuniform an)

Graber: *(flüstert, liest auf der Girlande)* Happy Birthday? Wer hat denn hier Geburtstag?

Keller: *(flüstert)* Ich.

Graber: *(flüstert)* Gratuliere, alles Gute!

Keller: *(winkt ab)* Ja, ja lass gut sein.

Graber: *(flüstert)* Wenn ich das gewusst hätte, wäre ich vor dem Pelzgeschäft noch schnell bei Böhny *(Anm.: Edler Herrenausstatter)* vorbei gegangen. Dort haben Sie schöne Seidenpyjamas

Keller: *(flüstert)* Sagen Sie mir lieber, wie ich hier rauskomme.

Graber: *(flüstert)* Keine Sorge. Das gehört zu meinem Kerngeschäft.

(Graber hat sein Mobiltelefon in der Hand)

Graber: *(flüstert)* Was ist die Nummer von da vorne?

Keller: *(flüstert)* Wieso haben Sie ihr Telefon in der Zelle?

Graber: *(flüstert)* Du hast es mir nicht abgenommen, los mach schon, die Nummer, 044...

Keller: ...211 17 17.

(Keller flüstert eine Nummer. Graber stellt sie ein. Auf dem Pult, außerhalb der Zelle, klingelt das Telefon. Renate Strittmatter steht auf einem Stuhl und ist mit dem Befestigen der Girlande beschäftigt. Sie schaut auf ihre Armbanduhr und entschließt sich, den Anruf entgegenzunehmen)

Strittmatter: Stadtpolizei Zürich, Altstadtwache, Polizeiwachtmeisterin
Renate Strittmatter.

Graber: *(flüstert)* Kommen Sie schnell, im Sprüngli *(Anm. Vornehme Traditionsconditorei)* ist eine Schlägerei ausgebrochen.

Strittmatter: Im Sprüngli? Wollen Sie mich veräppeln?

Graber: *(flüstert)* Irina und Walter Beller gehen aufeinander los *(Anm. Prominentes Paar, bekannt für laute Auseinandersetzungen/Tätlichkeiten ähnlich wie August von Hannover)*

(Alois Keller stößt an einen Teller, der herunterfällt)

Strittmatter: Was war das?

Graber: *(flüstert)* Jetzt schmeißen die schon Geschirr, kommen Sie schnell.

Strittmatter: Alles klar, ich komme.

(Sie beendet das Gespräch, nimmt ihre Pistole aus der Schublade des Schreibtischs und verlässt eilend den Raum. Alois Keller kleidet sich hastig an, rasiert sich und putzt seine Zähne. Graber geht zurück ins Bett)

Keller: Wir haben sechs Minuten Zeit, bis sie merkt, dass es sich um einen Fehlalarm handelt und wieder zurück ist. Die darf auf keinen Fall wissen, dass Sie hier sind.

Graber: Warum nicht?

Keller: Weil sie dann meine Möbel sieht und weiß, dass ich hier wohne.

Graber: Was ist, wenn sie die Schläger verhaftet und herbringt? *(er lacht über seinen eigenen Scherz)*

Keller: Ich warne Sie zum letzten Mal, wenn Renate, Frau Strittmatter, hier ist, höre ich von Ihnen keinen Ton.

(auf dem Schreibtisch klingelt das Telefon. Keller nimmt ab und kleidet sich gleichzeitig in großer Eile fertig an. Die Stimme des Anrufers [wie alle eingehenden Anrufe], hören wir über den Lautsprecher)

Keller: Stadtpolizei Zürich, Altstadtwache. Hauptwachtmeister Keller.

Verkäufer/Telefon: Guten Tag. Hier ist die Parfümerie Osswald, Bahnhofstrasse 17. Bei uns wurde letzte Nacht eingebrochen, die teuersten Parfüms sind weg. Das müssen Profis gewesen sein, die haben ganz gezielt zugeschlagen. Können Sie jemanden vorbeischicken?

Keller: Es wird so schnell wie möglich jemand kommen. Bis gleich. *(legt auf)* Einbruch in eine Parfümerie... versteh ich nicht.

Graber: Das liegt daran, dass man in die Banken praktisch nicht mehr reinkommt. Was glaubst du, warum ich in ein Pelzgeschäft eingestiegen bin? Ich hätte auch lieber eine Bank gemacht und wäre dann mit meiner Frau ganz normal ins Pelzgeschäft einkaufen gegangen. Du glaubst ja gar nicht, was das jeweils für ein Theater gibt, wenn sie meine Geschenke umtauschen will. Doch im Fall dieser Parfümerie kann ich dir schon sagen, wer das war: der Bernasconi. Seine Frau hat nächste Woche Geburtstag und er schenkt ihr immer teure Parfüms.

(Keller hat inzwischen seine Uniform angezogen und sich frisch gemacht. Schließt eilig die Zellentür und klebt ein Siegel an die Tür)

Keller: Achtung, sie kommt zurück ... Sie bleiben schön hier drinnen und machen keinen Mucks, verstanden?

(Strittmatter kommt herein, legt ihre Waffe in die Schublade und bemerkt Keller)

Strittmatter: Oh, du bist schon da? Schade, ich wollte dich überraschen. Aber in dem Fall: Alles Gute zum Geburtstag.

Keller: *(ist gerührt)* Mir hat schon lange niemand mehr zum Geburtstag gratuliert.

Graber: *(räuspert sich hörbar)*

Keller: *(er räuspert sich genau gleich, damit Renate keinen Verdacht schöpft)* Entschuldigung... ich habe eine Kröte im Hals. *(schaut die unfertige Dekoration, die Blumen und den Kuchen an)* Das ist alles für mich?

Strittmatter: Ich bin leider nicht fertig geworden. Ein Fehlalarm im Sprüngli.

Keller: Und, wie war dein Urlaub?

Strittmatter: Na ja. Allein in Urlaub fahren ist schon nicht so toll. Wie du weiß, musste ich den Urlaub nehmen, sonst wär der Anspruch verfallen. Ehrlich gesagt arbeite ich lieber mit dir, als allein in Urlaub zu fahren.

(in der Zelle läutet das Mobiltelefon von Richard Graber)

Graber: *(spricht leise in der Zelle)* Schnucki? Ich wollte dich auch gerade anrufen ...

Strittmatter: *(zeigt auf die Zelle)* Hast du Kundschaft?

Keller: Nein, ganz im Gegenteil.

Graber: *(in der Zelle)* Nein, ich bin nicht bei einer anderen.

Keller: Das wollte ich dir gerade sagen

Graber: *(in der Zelle)* Das würde ich nie tun.

Keller: Die Kollegen von der Baupolizei waren letzte Woche hier.

Graber: *(in der Zelle)* Das ist acht Jahre her.

Keller: ... Sie haben verfügt, dass wir bis zur Schließung der Wache die Zelle nicht mehr betreten dürfen.

Strittmatter: Das ist doch wieder so eine politische Taktik, damit wir schneller draußen sind.

Graber: *(in der Zelle)* Nein, ich weiß nicht, ob ich heut Abend schon wieder zu Hause bin ...

Keller: *(spricht laut, damit Renate Graber nicht hört)* Ja, ich verstehe auch nicht, warum wir die Zelle... *(klopft an die Zellentür)* ... nicht mehr benutzen dürfen.

Strittmatter: Hier, für dich. Ein Geburtstagsgeschenk.

Keller: Du bist die Einzige, die an meinen Geburtstag denkt.

Graber: *(in der Zelle. Spricht leise)* ...Ich bin auf der Wache in der Altstadt ... Nein, kein Einbruch ... das kann ich dir am Telefon nicht sagen. Komm halt vorbei, wenn du mir nicht glaubst.

Strittmatter: Ich hoffe, es gefällt dir.

Keller: Ein Pyjama? Etwa eins von Böhny?

Strittmatter: Träum weiter... Nein, ich habe es im Urlaub gekauft

Graber: ...und bring doch meinen Pyjama mit... ja, den von Böhny.

Strittmatter: Stimmt die Größe?

(Alois Keller hält das Pyjama Oberteil vor seinen Oberkörper. Der Pyjama hat ein Sträflingsmotiv aufgedruckt, schwarz-weiße Streifen und eine Nummer)

Strittmatter: Das hab ich im Souvenir Shop auf Alcatraz gekauft. Bei der Vorstellung, dich in diesem Sträflingspyjama zu sehen, musste ich lachen. Zieh es doch kurz an. Das gibt ein lustiges Foto, du in dem Pyjama in der Zelle.

(Strittmatter geht zur Zellentür. Keller hält sie davon ab)

Keller: Nein, halt, stopp! Die Kollegen waren sehr bestimmt, wir dürfen die Zelle wirklich nicht mehr betreten.

Strittmatter: Du freust dich ja gar nicht.

Keller: Doch, doch, ich finde die Vorstellung von mir in diesem Pyjama in der Zelle auch sehr lustig.

(Strittmatter legt das Pyjama mit dem Sträflingsmotiv zusammen)

Strittmatter: Ich lege es hier hin, damit du dran denkst und es abends nach Hause nimmst. *(es wird ihr kurz peinlich)* Oh... Entschuldigung... du musstest ja ausziehen ... Hast du in der Zwischenzeit etwas gefunden?

Keller: Ja ja... ich hatte Glück ... ich habe einen alten Schulkameraden getroffen. Ich wohne jetzt bei ihm, an der Susenbergstrasse 22.

Strittmatter: Das ist doch zwischen der Villa Bodmer und der neuen Überbauung der Bank Vontobel ... da hat man sicher eine tolle Aussicht.

Keller: Ja, wenn der Föhn weht, sehe ich bis an den Alpenkamm.

(Strittmatter legt den Schlafanzug zusammen und will es in den Schrank versorgen. Sie öffnet den Schrank und sieht den Pelzmantel)

Strittmatter: Was ist denn das für ein Mantel?

Keller: Ach der... den... hat gestern der Wirt der Kronenhalle *(Anm. Berühmtes, nobles Speiserestaurant)* vorbeigebracht. Jemand hat ihn bei ihm liegenlassen.

Strittmatter: Da hängt ja noch das Preisschild. *(sie liest)* Pelzparadies
Wyssbrod, 32'000 Franken, Wahnsinn.

Keller: Vermutlich hat ihn eine Frau gekauft, die kurz darauf in der
Kronenhalle verabredet war. Ich werde der Sache nachgehen

Strittmatter: Ich fahre noch den Wagen vor und sperre unten dann gleich
auf.

(Strittmatter geht ab. Graber poltert an die Zellentür. Keller öffnet die Zellentür)

Graber: Loisl, mach endlich die Tür auf.

Keller: Ruhe da hinten!

Graber: Loisl, du musst mir helfen, meine Frau kommt gleich her.

Keller: Sind Sie wahnsinnig? Ich habe Ihnen doch gesagt, dass niemand
wissen darf, dass Sie hier sind.

Graber: Ich weiß, aber wir haben jetzt dasselbe Problem. Der Unterschied
ist nur, dass meine Frau nicht wissen darf, WARUM ich in dieser Zelle
bin.

Keller: Welchen Grund, außer dass Sie verhaftet wurden, könnte es denn
sonst noch geben?

Graber: Das fragt genau der Richtige.

Keller: Wieso sollte ich da mitspielen?

Graber: Du wohnst jetzt bei an der Susenbergstrasse 22?

Keller: Pssst.

*(Strittmatter kommt zurück, legt ihren Revolver in die Schublade, setzt sich an den
Schreibtisch und widmet sich einer Akte)*

Strittmatter: Du bist nicht viel gefahren, während ich im Urlaub war.

Keller: Nein, es war ziemlich ruhig. Ich habe den Streifenwagen nur einmal
benutzt. Privat für den Umzug.

3. Szene:

Keller, Graber, Strittmatter, Jaqueline

(Türklingel. Strittmatter geht hinaus und öffnet die Tür im Flur)

Jaqueline: *(im Flur)* Entschuldigen Sie, bin ich hier richtig?
Altstadtwache? Ich suche den Graber.

(Keller horcht auf)

Strittmatter: *(im Flur)* Der ist nicht hier. Unsere Zelle wurde von der
Baupolizei geschlossen. Sie müssen in der Kaserne nachfragen.

Jaqueline: Sind Sie sicher, dass er nicht hier ist?

(Jaqueline tritt ein. Sie ist sexy, aber nicht billig oder aufreizend gekleidet)

Jaqueline: Das ist doch die Altstadtwache?

(Keller steht auf)

Keller: Nehmen Sie kurz Platz, ich komme gleich zu Ihnen

(er bietet ihr einen Platz an)

Keller: *(zu Strittmatter)* Bei der Parfümerie Osswald wurde eingebrochen,
ich habe versprochen, dass du gleich vorbe schaust.

Strittmatter: Wer bricht denn in eine Parfümerie ein?

Keller: Es liegt daran, dass die Banken immer sicherer werden. Weißt du
was? Parfümerie, das riecht mir irgendwie nach diesem Bernasconi.

Strittmatter: Wie kommst du ausgerechnet auf den?

Keller: Es ist einfach so ein Bauchgefühl.

Strittmatter: Geht in Ordnung, ich schaue nachher gleich bei ihm vorbei.
Sonst noch was?

Keller: Grüß den alten Osswald von mir, und sag ihm, dass ich heute
Abend nicht zum Jassen komme. *(Anm. beliebtes Kartenspiel)*

*(Renate Strittmatter nimmt ihren Revolver aus der Schublade und verlässt die
Polizeistation. Der gestohlene Pelzmantel hängt immer noch im Schrank. Jaqueline
kann ihn nicht sehen. Keller beginnt das Gespräch sehr förmlich und will
verhindern, dass Jaqueline merkt, das Graber in der Zelle ist)*

Keller: Nun zu Ihnen, gnädige Frau. Wie war nochmal Ihr Name?

Jaqueline: Jaqueline de Fleury.

Keller: Und wen suchen Sie genau?

Jaqueline: Richard Graber, meinen Mann.

Keller: Wann haben Sie ihn das letzte Mal gesehen?

Jaqueline: Hören Sie, er hat mir am Telefon gesagt, dass er hier ist.

Keller: Das muss ein Missverständnis ...

Jaqueline: Er ist also doch bei einer Anderen!

(Graber ruft aus der Zelle)

Graber: Nein, Jaqueline, ich bin hier!

Jaqueline: Du sitzt in der Zelle? Dann hast du also doch wieder etwas ausgefressen!

Graber: Gar nichts habe ich ausgefressen. Loisl, nun mach doch mal die Tür auf.

Jaqueline: *(zu Keller)* Warum ist mein Mann hier eingesperrt?

Keller: Das fragen Sie ihn am besten gleich selbst.

(Keller öffnet die Zelle)

Graber: *(zu Jaqueline)* Glaub mir, dies Mal bin ich freiwillig hier.

Jaqueline: Du willst mir doch nicht erzählen, dass ein normaler Mensch freiwillig in einer Zelle übernachtet.

Graber: Oh doch, das gibt es. Weißt du, Sie machen hier ... einen Pilotversuch, mit einer Zelle für ältere Leute. Überalterung ist auch in meiner Branche ein Thema und Loisl hat mich gefragt, ob ich als ehemaliger Profi die Zelle unter Realkonditionen und in Echtzeit testen würde.

Jaqueline: Das glaubt doch kein Mensch. Ritschi, wir haben versprochen, uns niemals anzulügen.

Graber: Ich lüge nicht. Schau sie dir doch an: Altersgerecht möbliert, einen Kühlschrank gibt es und sogar eine Kochnische.

Jaqueline: Soll das heißen, dass du selber kochen musst?

Graber: Das ist schon in Ordnung. Weißt du, diese starren Mahlzeiten entsprechen nicht dem Lebensrhythmus von Kriminellen und für die älteren Leute sind die Portionen meistens zu groß.

Jaqueline: Aber diese Möbel sind ja unglaublich hässlich! Das ist ja schlimmer als Isolationshaft.

Keller: Ich muss doch sehr bitten, das sind hochwertige Schweizer Möbel und nicht so billiger Schwedenmist zum selber zusammenschrauben.

Graber: Na ja, wie viele Punkte ich dem Design gebe, habe ich noch nicht entschieden. Weißt du, Jaqueline, ich muss ganz unterschiedliche Kriterien bewerten: Schlafkomfort, Verminderung von Rückenschmerzen, Pfulmenfüllung, Nachtschweiß, die Auswirkung der Zelle auf die Verdauung und die Gemütslage ... und ... und ... und...

Jaqueline: *(zu Keller)* Ist das wirklich wahr, dass er hier die Einrichtung testet?

Keller: *(zögerlich)* Nun doch, das kann man so sagen. Er hat in der Nacht das Bett ausprobiert und war ganz zufrieden damit.

Graber: Ich habe noch selten so gut geschlafen in einer Zelle.

Jaqueline: Wenn Sie kein Polizist wären, würde ich sagen, hier stimmt etwas nicht und ihr beide steckt unter einer Decke.

Keller: Wo denken Sie hin! Unter uns gesagt, ist die Decke sehr begehrt.

Jaqueline: Und wie lange soll das Ganze dauern?

Keller: Das kann schon noch dauern.

Jaqueline: Wie gut, dass ich dir den Böhny-Pyjama mitgebracht habe. Aber Ritschi, sag, wie soll denn das gehen mit dem Essen, wenn du selber kochen musst? Das ist nicht gerade deine Stärke.

Graber: Na, dann lerne ich noch etwas.

Keller: Es hat eine große Auswahl an Dosengerichten: Linseneintopf mit und ohne Würstchen, Gulascheintopf, Hühnereintopf, Hühnernudeleintopf, Graupeneintopf, Bohneneintopf oder zur Abwechslung einen Gemüseintopf asiatisch. Alles einfach zuzubereiten. Ich esse die auch sehr gerne ... Zu Hause.

Jaqueline: Ritschi, du weißt doch, dass du nicht so viele Kohlenhydrate zu dir nehmen sollst, das ist gar nicht gut für dich. Finger weg von diesen Dosen! Ich bring dir gleich eine leckere Suppe vom Globus *(Anm. Delikatessengeschäft)*

Keller: Besuche sind bei dem Projekt eigentlich nicht vorgesehen.

Jaqueline: Hören Sie zu, wenn Ihr hirnerbranntes Projekt geheim bleiben soll, dann Sorge ich dafür, dass Ritschi wenigstens anständig ist. Ansonsten brechen wir die Übung sofort ab. Wenn es um seine Gesundheit geht, verstehe ich keinen Spaß.

(Keller drängt Jaqueline zum Ausgang)

Keller: Gehen Sie bitte.

(sie küssen und umarmen sich)

Jaqueline: Also, bis nachher, Ritschi.

Graber: Tschüsselchen.

(Keller begleitet Jaqueline hinaus. Graber durchsucht eilig das Pult von Keller. Keller kommt zurück)

Keller: In welcher Bar haben Sie denn die aufgegabelt?

Graber: Von wegen, Bar. Sie war Ballett-Tänzerin im Opernhaus. Wir sind seit zwölf Jahren verheiratet und immer noch verliebt wie am ersten Tag.

Keller: Das ist einfach ungerecht. Ich bin ein ehrlicher Polizist. Sie haben Ihr Leben lang nur betrogen und gestohlen und haben alles, was man sich wünschen kann.

Graber: Hör schon auf zu jammern. Glaubst du etwa, ich lebe wie ein König? Bei mir liegt der Lohn nicht am Monatsende auf dem Konto, ich bekomme keinen 13. Monatslohn, habe keinen bezahlten Urlaub, keine Altersvorsorge, keine Aussicht auf Beförderung. Mein Arbeitsumfeld wird immer schwieriger. Schau dir doch einmal die Bahnhofstrasse an: Lauter Billigläden wie H&M, Zara, Mango. Da ist doch nichts mehr zu holen. Ich weiß am Monatsende oft nicht, was ich tun soll. Ich kann doch nicht immer meiner Frau auf der Tasche liegen. Zu Fuß bin ich auch nicht mehr so flink wie früher, sonst wäre ich gar nicht hier.

Keller: Sie müssen wenigstens keine Hundekacke einsammeln. *(Er zeigt auf ein Papier, das auf seinem Schreibtisch liegt)* Das ist das Anmeldeformular des Einführungskurses für die Konsistenzbestimmung dieser Häufchen.

Graber: Ich habe dir doch gesagt, dass ich wüsste, wie man die Wache retten kann.

Keller: Ach ja?

Graber: Es ist doch ganz einfach. Wenn ich richtig verstanden habe, fehlen 200'000 Franken für die Erneuerung der Wache. Wenn der Steuerzahler das nicht übernehmen will, muss eben die Versicherung einspringen.

Keller: Und wie soll das funktionieren?

Graber: Loisl, ein bisschen Fantasie! Feuer, Wasser, irgend so etwas.

Keller: Sie wollen, dass ich die Wache anzünde? Oder unter Wasser setze? Oder behaupte, es sei eingebrochen worden?

Graber: Nein, das brauchst du eben nicht. Das ist ja der springende Punkt! Ich habe einen guten Freund bei der Allianz, bei der die ganze Stadtverwaltung versichert ist. Einen wirklich guten Freund. Wenn du dem einen schönen Gruß von mir sagst und ihm erzählst, dass es in der Zelle gebrannt hat, will der nur wissen, wie hoch der Schaden ist. Du sagst 250'000, 50 Mille sind für ihn, mit dem Rest bringst du die Wache auf Vordermann.

Keller: Wenn der herkommt, sieht der doch gleich, dass es gar nicht gebrannt hat.

Graber: Der kommt nicht her.

Keller: Wie bitte? Der kommt nicht her?

Graber: Nein. Ich sage doch: Ein guter Freund. Ein Anruf und all deine Probleme sind gelöst. Dafür vergessen wir den Pelzmantel und ich muss die drei Jahre, die ich noch offen haben, nicht absitzen, zusätzlich zu dem, was mir dafür aufgebremmt würde.

(Keller überlegt und ist kurz still)

Keller: Das ist absoluter Schwachsinn. Ich kann den Mantel doch nicht einfach verschwinden lassen. Bei Wyssbrod haben sie doch längst entdeckt, dass eingebrochen wurde. *(er schaut auf seine Armbanduhr)* Es ist zehn nach zehn, um zehn Uhr sperren die den Laden auf. Es wundert mich, dass noch niemand angerufen hat.

Graber: *(zieht den Pelzmantel an)* Du bist ganz schön naiv. Das hier ist ein sibirischer Wüstenzobel. Die Tiere sind geschützt, so einen dürften die gar nicht im Geschäft haben. Zudem wird er bestimmt nicht nur einen Pelz angeben, sondern zusätzlich ein paar Nerz, Chinchillas und Silberfuchse.

Keller: *(ist empört und nimmt Graber den Pelzmantel wieder ab)* Nur weil Sie ein Ganove sind, heißt das noch lange nicht, dass alle Leute Ganoven sind. Ich kenne die meisten Geschäftsinhaber der Bahnhofstrasse persönlich, das sind alles hochanständige Leute, da lege ich für jeden Einzelnen die Hand ins Feuer.

(auf dem Schreibtisch läutet das Telefon. Keller nimmt ab. Am Telefon ist Dieter Wyssbrod, der Inhaber von dem Pelzgeschäft. Die Stimme am Telefon ist über den Lautsprecher zu hören)

Keller: Stadtpolizei Zürich, Altstadtwache, Alois Keller.

Wyssbrod/Telefon: Grüß dich Alois, hier spricht Dieter Wyssbrod. Hör zu, gestern ist bei uns im Pelzparadies schon wieder eingebrochen worden.

Keller: Oje, das tut mir leid. Fehlt etwas?

Wyssbrod/Telefon: Und ob. 5 Nerzmäntel, 4 Chinchillas und besonders schmerzen mich die 10 Silberfuchse.

(Alois Keller schreibt mit)

Keller: Bist du sicher, dass das alles stimmt?

Wyssbrod/Telefon: Ja, leider. Im Laden haben wir alles kontrolliert. In den Kühlräumen unten sind wir noch nicht ganz fertig. Ich hoffe aber, dass dort nicht auch noch etwas gestohlen wurde.

Keller: Ein sibirischer Wüstenzobel etwa?

Wyssbrod/Telefon: Wo denkst du hin, die führen wir schon längst nicht mehr, die Tiere sind geschützt.

Keller: Bei so einer Beute müssen die Einbrecher ja mit dem Lieferwagen vorgefahren sein.

Wyssbrod/Telefon: Bestimmt. Das war sicher so eine Rumänenbande, die sind eine wahre Landplage. Hör zu, wegen der Versicherung, machen wir es wie immer, du schickst mir das Protokoll?

Keller: *(überlegt kurz)* Alles klar. Ich setze das Protokoll auf und schicke es dir rüber. Ich vertraue dir, wir kennen uns ja schon lange.

Wyssbrod/Telefon: Danke, tschüss Alois.

Keller: Tschüss, Dieter. Tschüss, tschüss, tschüss

(Alois Keller hängt das Telefon auf. Richard Graber lacht in der Zelle)

Graber: Was habe ich dir gesagt?

Keller: Woher wussten Sie das?

Graber: Ich lese doch jeweils in der Zeitung, was alles gestohlen wurde und weiß selber, was ich rausgetragen habe. Wenn das alles wahr wäre, müsste ich mir um die Altersvorsorge keine Gedanken machen. Du willst es einfach nicht wahrhaben, aber wenn es um die Versicherung geht, bescheißen alle, wirklich alle.

Keller: *(seufzt)* Hmm.

Graber: Glaub mir, alle bescheißen.

(beide sind einen Augenblick still)

Keller: Und dieser Freund von Ihnen, der schaut sich den Schaden wirklich nicht an?

Graber: Nein. Wenn du ihm einen Gruß von mir sagst, weiß der, worum es geht.

Keller: Sie vergessen, wer ich bin. Mit einem Polizisten macht doch niemand krumme Geschäfte.

Graber: Eben, darum bürgere ich für dich. Wenn der weiß, dass du ein Kumpel von mir bist, weiß er, dass du sauber bist.

Keller: Sie meinen nicht sauber?

Graber: Du weißt schon, was ich meine. Mach dir keine Sorgen.

Keller: Nun gut, wie heißt dieser Freund?

(Richard Graber gibt Alois Keller die Nummer)

Graber: René Bühner. Das hier ist seine Durchwahl.

(Alois Keller wählt die Nummer)

Keller: Stadtpolizei Zürich, Keller. Guten Tag, Frau Zanetti. Ist der Herr Bühler zu sprechen? ... Nein, er hat nichts ausgefressen. Es geht um einen Schadenfall. Ich warte, danke ... *(hält mit der Hand die Muschel am Hörer zu und flüstert zu Graber)* Wieso fragt die, ob er etwas ausgefressen hat? Haben die bereits ein Auge auf den? *(spricht wieder ins Telefon)* Ja, am Apparat ... Er ist nicht im Haus? Nun, bei uns ist die Zelle komplett ausgebrannt, alles schwarz ... Wie das? *(blickt fragend zu Graber. Graber macht imaginäre Gestik eines rauchenden Mannes. Keller versteht und spricht wieder ins Telefon)* Jemand hat in der Zelle geraucht ... Nun, wir können Sie ja nicht gut raus schicken zum Rauchen Stimmt, wahrscheinlich sind Gefängniszellen die letzten Innenräume, in denen noch geraucht werden darf ... Er ruft zurück... wunderbar. Guten Tag, Frau Zanetti.

(Keller legt den Hörer auf. Er schwitzt)

Keller: Verflixt, der ruft zurück. Was soll ich bloß tun, wenn Renate hier ist?

Graber: Du musst nicht gleich mit dem Schlimmsten rechnen. Du bist immer noch der alte Angsthase. Vertrau mir einfach.

Keller: Wenn die sagt, er sei nicht im Haus, dann ist er doch irgendwo einen Schaden anschauen gegangen. Sind Sie ganz sicher, dass der nicht herkommt?

Graber: Wenn ich sage, der kommt nicht, dann kommt der auch nicht her.

(Tür im Gang geht auf. Alois Keller erschrickt und will Graber in die Zelle zurückdrängen)

Jaqueline: *(von außen)* Hallo, ich bin's, die Jaqueline.

(Keller und Graber bleiben erleichtert stehen. Jaqueline tritt ein)

4. Szene:

Keller, Graber, Strittmatter, Jaqueline

Keller: *(atmet auf)* Ah, es ist nur Ihre Hupfdohle.

(Keller öffnet die Tür. Jaqueline betritt die Polizeistation. Sie hat für Richard Graber das Mittagessen aus dem Globus dabei)

Jaqueline: Ich wollte Ritschi nur schnell das Mittagessen bringen.

(Keller nimmt das Siegel ab und öffnet die Zellentür. Graber tritt heraus und küsst Jaqueline auf den Mund. Sie packt das mitgebrachte Essen aus)

Jaqueline: Freu dich, im Globus gab es ein ganz leckeres Champagnersüppchen mit Hummer.

Jaqueline: *(zu Keller)* Oh, entschuldigen Sie, ich habe gar nicht gefragt, ob Sie auch etwas wollen.

Keller: Ist schon in Ordnung. Ich mache mir später einen Eintopf ... abends, wenn ich zu Hause bin, meine ich.

(Keller blickt Graber zermürbt an. Jaqueline sieht den Pelzmantel, der an der Schranktür hängt. Sie staunt)

Jaqueline: Nein! Was für ein schöner Mantel! Das ist doch ein sibirischer Wüstenzobel. Meine Mutter hatte so einen, damals waren sie noch nicht verboten.

(Jaqueline steht sofort auf und zieht den Mantel an. Keller und Graber schauen sich an. Jaqueline wartet nicht auf eine Antwort)

Keller: *(steht auf)* Ziehen Sie sofort den Mantel aus!

(Jaqueline hört nicht auf Keller. Sie macht ein paar elegante Drehbewegungen)

Jaqueline: Der steht mir richtig gut, findest du nicht auch, Ritschi? Am liebsten würde ich den gleich anbehalten.

Graber: Schnucki, das darfst du auch. Es hätte eine Überraschung werden sollen. Eigentlich wollte ich ihn dir erst am Montag geben.

(Jaqueline fällt Graber um den Hals. Keller geht dazwischen)

Keller: Halt! Zum Donnerwetter! Ziehen Sie sofort den Mantel aus!

(Jaqueline zieht den Mantel aus).

Jaqueline: Warum, wo hast du diesen Mantel her, Ritschi?

Keller: Das ist beschlagnahmtes Diebesgut.

Jaqueline: Du hast also doch wieder einen Bruch gemacht!

Graber: Nein, habe ich nicht. *(zu Keller)* Was soll das heißen, Diebesgut? Wo wurde der Mantel denn gestohlen? Etwa im Pelzparadies Wyssbrod.? Lies die Anzeige genau durch. Da ist der gar nicht drauf. Du hast mir doch gesagt, du hättest ihn beschlagnahmen müssen, weil er verboten ist und statt ihn zu vernichten, wolltest du mir den Mantel als Honorar überlassen, für meine Mitarbeit beim Zellentest.

Jaqueline: Was, sie wollen diesen Mantel einfach vernichten? Das wäre doch jammerschade. Tierquälerei geradezu.

Keller: Ach so ja, stimmt ... Das ist ja DER Pelzmantel ... Ich habe da wohl etwas verwechselt.

Jaqueline: Dann ist der wirklich für mich? *(zu Graber)* Siehst du, ich habe es doch immer gesagt: Es geht auch, wenn man ehrlich bleibt. Das ist das erste Mal, dass ich von dir ein Geschenk bekomme, bei dem ich kein schlechtes Gewissen haben muss.

(Keller blickt aus dem Fenster und sieht Renate Strittmatter kommen. Er wird sehr nervös)

Keller: Verflucht, meine Mitarbeiterin kommt zurück. Sie müssen sofort verschwinden. Wir haben einen Notfall.

(Keller schiebt Graber eilig in die Zelle und bringt das Siegel an)

Graber: Moment, mein Mittagessen!

(Keller schiebt Jaqueline zur Türe hinaus. Graber will nochmals raus, es gelingt ihm nicht. Keller schließt die Tür).

(Gerade als Jaqueline den Raum verlassen hat, begegnet sie im Gang Renate Strittmatter. Im Off hören wir, wie sich die beiden Frauen kurz begrüßen. Renate Strittmatter betritt den Raum, schaut Jaqueline nach, und ist verwirrt)

5. Szene:

Keller, Strittmatter

Strittmatter: *(kommt herein, legt ihre Waffe in die Schublade)* Irre ich mich, oder trug die den Mantel, der vorher bei uns im Schrank hing.?

Keller: *(er ist nervös, versucht ruhig zu bleiben und am Computer das Protokoll für Wyssbrod zu schreiben)* Das war die Dame, die ihn in der Kronenhalle vergessen hat.

Strittmatter: Die war doch heut Morgen schon mal hier und suchte einen Graber.

Keller: Da hast du ganz recht. Die Sache ist die, ich habe das auch nicht gewusst, aber offenbar sagt man diesen Mänteln so, Pelze haben ganz verschiedene Namen: Ein Nerz, ein Fuchs, ein Zobel und das war eben ein Graber.

(auf dem Schreibtisch liegt das mitgebrachte Essen von Jaqueline. Renate Strittmatter sieht es)

Strittmatter: Wo kommt denn das Essen her?

Keller: Das hat die Dame mitgebracht. Obwohl ich ihr deutlich gesagt habe, dass Polizisten nichts annehmen dürfen.

Strittmatter: Wahrscheinlich hat sie sich einfach gefreut, dass sie ihren Graber wieder hat.

(Keller, der vorgibt in die Arbeit versunken zu sein, erschrickt beim Wort Graber)

Strittmatter: *(sie versucht die Suppe und isst sie im Eiltempo)* Die ist aber lecker. Wäre echt schade, wenn die umkommen würde.

Keller: *(blickt auf das Essen. Er ist hungrig und hätte die Suppe auch gern gegessen)*

(Graber schaut durch ein Guckloch und rauft sich in der Zelle die Haare)

Keller: Alles glatt gegangen bei Osswald?

Strittmatter: Und wie. Du, dein Verdacht auf Bernasconi war ein Volltreffer. Wie hast du das nur so schnell herausgefunden?

Keller: Du hast ihn erwischt?

Strittmatter: Nein, leider ist er durchs Badezimmerfenster geflohen, als ich geklingelt habe. Doch ich konnte in seiner Wohnung die Beute sicherstellen. Eine Flasche Chanel Nr. 6.

Keller: Nummer 6? Das gibts doch gar nicht, du meinst Nummer 5.

Strittmatter: Oh doch, das gibt es. Das ist eine limitierte Auflage, weltweit wurden nur 500 Flaschen ausgeliefert. Darum sind die so begehrt und unbezahlbar. Ich habe sie gleich zu Osswald gebracht. Doch der hat gemeint, es sei leider nur ein kleiner Teil der Beute, es seien noch 50 Kisten Prada und 60 Kisten Tom Ford gestohlen worden. Er vermutet, dass es eine Rumänenbande war, die mit dem Lieferwagen vorgefahren ist.

Keller: Ich weiß nicht. Irgendetwas stinkt hier ...

Strittmatter: Zum Glück gibt es Polizisten wie dich, die eine gute Nase haben.

Keller: Hör bloß auf, du weißt ja, woran ich in vier Wochen schnuppern muss.

(er gibt ihr das Anmeldeformular für den Einführungskurs)

Strittmatter: Nun sei doch nicht so pessimistisch. Ich habe von dir gelernt, dass man aus jeder Situation das Beste machen kann, wenn man sich nur richtig hineinkniet.

Keller: Da hatte ich ja noch Glück, dass ich reinknien gesagt habe und nicht verbeißen.

(sie schauen sich liebevoll an. Graber wärmt in der Zelle Dose Eintopf, es beginnt zu riechen)

Strittmatter: *(schnuppert mit der Nase)* Was riecht denn hier so?

Keller: *(unschuldig)* Was?

Strittmatter: Kommt das von hier?

(Renate Strittmatter geht Richtung Zelle)

Strittmatter: Nach Eintopf, ich würde sogar sagen, nach Bohneneintopf.

(Keller gerät in Panik. Er geht zur Zelle, riecht daran und gelangt wie ein Hund, auf allen Vieren auf den Boden und riecht an den Fliesen)

Keller: *(schnuppert)* Das ist keine Bohneneintopf sondern ein Linseneintopf mit Würstchen ... Das kommt von unten, aus dem Rathaus-Café.

(Strittmatter glaubt, was Keller sagt und hilft ihm auf die Beine)

Strittmatter: Du hast einfach privat eine Krise, aber das geht vorbei. Du bist immer noch sehr attraktiv und dein ehrlicher Charakter beeindruckt Frauen mehr als du denkst.

(Strittmatter schnuppert erneut mit der Nase)

Strittmatter: Der Geruch wird immer stärker.

Keller: *(wedelt mit den Armen)* Ja wenn man den mal im Raum hat, bringt man ihn fast nicht mehr weg.

Strittmatter: Und von wegen Ehrlichkeit. Am Ende macht die sich immer bezahlt, auch das habe ich von dir gelernt. Erinnerst du dich noch an den Kollegen Danuser?

Keller: Du meinst den, der beinahe Kripo-Chef geworden wäre.

Strittmatter: Genau der. Weißt du, wo ich den vor Kurzem gesehen habe? Du wirst es nicht glauben, ich musste selber zweimal hinschauen, ob er es wirklich ist. Vorne am Bürkliplatz hat der auf einer Parkbank geschlafen.

Keller: DER Danuser?

Strittmatter: Genau der.

Keller: Was war da noch mal?

Strittmatter: Ein Riesenskandal. Sein Dienstwagen wurde aufgebrochen und er gab der Versicherung an, im Kofferraum hätten noch private Wertgegenstände gelegen, ein iPad, eine teure Fotokamera und was weiß ich was alles. Der Schadenfallexperte der Allianz hat ganz schnell gemerkt, dass das nicht stimmte. Wie konnte der Idiot nur glauben, die Leute von der Versicherung seien so dumm?

Keller: Und wie ging es weiter mit Danuser?

Strittmatter: Es gab eine interne Untersuchung und er musste von einem Tag auf den anderen sein Büro räumen. Eine Zeitlang hat er noch bei einem privaten Sicherheitsdienst gearbeitet und im Hallenstadion (*Anm. Stadion, in dem auch viele Konzerte stattfinden*) die Besucher auf die Parkplätze eingewiesen. Psychisch ging es jedoch steil bergab mit ihm. Seine Frau hat ihn verlassen, er hat immer mehr getrunken.

(Das Telefon läutet. Keller realisiert, dass es der Anruf von der Allianz sein könnte und gerät leicht in Panik. Er will nicht abnehmen. Strittmatter versteht Keller nicht und greift zum Hörer. Im letzten Moment stoppt Keller ihre Hand)

Keller: Nein, nimm auf keinen Fall ab.

Strittmatter: Wieso denn nicht? Wir sind die Polizei. Das kann ein Notfall sein, ein Überfall oder ein Brandanschlag.

Keller: *(er ist sehr nervös und stottert leicht)* En Brand? Dann sollen sie bei der Feuerwehr anrufen.

Strittmatter: Nimm endlich das Telefon ab oder muss ich das tun?

(Keller kann Strittmatter nicht mehr länger hinhalten. Er nimmt den Hörer ab)

Keller: Stadtpolizei Zürich, Altstadtwache, Keller.

Frau am Telefon: Allianz Versicherung, hallo Herr Keller.

(Keller schneidet der Frau am Telefon sofort das Wort ab)

Keller: Claudia, ich rufe dich zurück, ich bin mitten in einer Sitzung.

(er hängt den Hörer sofort wieder auf)

Keller: Das war meine Ex, die ruft schon den ganzen Morgen über an und nervt wegen so einem Scheidungspapier. Es kann ihr nicht schnell genug gehen.

Strittmatter: Wieso meldet sich deine Ex mit „Allianz Versicherung“?

Keller: Sie arbeitet dort. Sie ruft wohl vom Büro aus an und will nicht, dass jemand merkt, dass sie Privatgespräche führt ... Weißt du was, wir sollten im Viertel dringend wieder einmal Knöllchen verteilen.

Strittmatter: Das tun wir sonst doch nur an Fronleichnam, wenn die Innerschweizer kommen *(Anm. Feiertag auf dem Land, bei dem die Landbevölkerung zum Einkaufen in die Stadt fährt)*

(das Telefon läutet erneut. Keller nimmt es gereizt ab)

Keller: *(ins Telefon)* Claudia, nicht jetzt.

(er hängt den Hörer sofort wieder auf)

Keller: Doch, es muss heute sein, am besten jetzt gleich!

Strittmatter: Findest du nicht, dass wir Wichtigeres zu tun haben?

Keller: Nein, das hat jetzt absolute Priorität.

Strittmatter: Nun gut. Wenn du meinst. Du bist der Chef. *(sie nimmt die Waffe wieder aus der Schublade und geht ab)*

(das Telefon auf dem Pult läutet erneut. Strittmatter kommt nochmals zurück und schaut Keller an, der das Telefon nicht abnimmt. Sie merkt, dass irgendetwas nicht stimmt)

Keller: Was guckst du so? Ich habe doch gesagt, dass es meine Ex ist. Geh nur.

(Renate Strittmatter geht ab. Alois Keller nimmt das Telefon ab. Die Stimme am Telefon hören wir über den Lautsprecher)

Keller: Stadtpolizei Zürich, Altstadtwache, Keller.

Telefon/Grieder: *(Anm. Traditionelles, edles Modefachgeschäft)* Hier spricht Martin Grieder. Du, Alois, was ist denn da los bei euch? Warum nennst du mich Claudia und hängst gleich wieder auf?

Keller: Das kann nicht sein, du musst dich verwählt haben.

Telefon/Grieder: Ach was, ich kenne doch deine Stimme. Wie dem auch sei, ich rufe an, weil wir wiederum einen mit einer geklauten Kreditkarte erwischt haben.

Keller: Ich schicke gleich jemanden vorbei. Tschüss Martin.

(Keller hängt den Hörer auf. Graber ruft aus der Zelle)

Graber: Hast du Alles im Griff da vorn?

Keller: Ich hätte es im Griff, wenn hinten nicht einer kochen und die ganze Wache nach Eintopf riechen würde.

Graber: Soll ich etwa verhungern? Ich muss sagen, dein Eintopf ist lecker. Was gibt es heute zum Abendessen?

Keller: Das weiß ich noch nicht. Linsen hatten Sie ja bereits. Sie können wählen zwischen Graupen-, Gulasch-, Hühner-, Hühnernudel- oder Gemüse Eintopf asiatisch

Graber: Graupen hatte ich schon lange nicht mehr.

(Keller will ans Telefon und Strittmatter anrufen)

Keller: *(zu sich)* Ich muss Renate anrufen, damit sie schaut, was bei Grieder los ist.

Graber: Die steht schwer auf dich, was?

(Keller schaut Graber fragend an, er vergisst den Anruf)

Keller: Wie kommen Sie auf sowas?

Graber: Na komm schon! Die himmelt dich richtiggehend an.

Keller: Ach was, unser Verhältnis ist rein beruflich. Etwas anderes käme auch gar nicht in Frage, ich bin ihr Vorgesetzter.

Graber: Siehst du. Die meisten Paare lernen sich am Arbeitsplatz kennen. Also wenn ich deine Situation so von außen betrachte ...

Keller: ... Von außen ist gut....

Graber: Du weißt schon, was ich meine. Ich kann nur sagen, viel zu verlieren hast du ja nicht. Ich weiß doch selber, dass die Frauen bei Polizisten nicht gerade Schlange stehen.

(auf dem Pult läutet das Telefon. Es ist Frau Zanetti von der Allianz Versicherung)

Keller: Stadtpolizei Zürich Altstadtwache, Alois Keller.

Zanetti/Telefon: Allianz Versicherung, Zanetti. Guten Tag, Herr Keller. Ich habe es vorhin schon mal versucht, Sie zu erreichen, aber ich bin irgendwie aus der Leitung geflogen. Herr Keller, Sie haben vorher angerufen, wegen diesem Zellenbrand?

Keller: Ja genau. Alles ist schwarz. Die Zelle ist komplett ausgebrannt.

Zanetti/Telefon: Leider kann Herr Bühler ihren Schaden nicht begutachten kommen.

(Keller atmet erleichtert auf. Graber gibt Keller zu verstehen, dass es klappt)

Keller: Aha, nun gut, das ist nicht weiter tragisch. Ich werde ein Protokoll aufsetzen und es Ihnen zusenden.

Zanetti/Telefon: Nein, verstehen Sie mich nicht falsch. Herr Bühler kann nicht vorbeikommen. Er rief eben an, er hatte einen Skiunfall. Sie brauchen sich jedoch keine Sorgen zu machen, unser Herr Hardmeier ist bereits auf dem Weg. Spätestens in einer halben Stunde ist er bei Ihnen.

(Keller und Graber erstarren)

Schwarzblende

Vorhang

2. Akt

6. Szene:

Keller, Graber, Hardmeier, Strittmatter

(In der Zelle ist starker Rauch. Alois Keller und Richard Graber schwärzen mit einem Propanbrenner und Farbe hastig die letzten Stellen in der Zelle. Von den Möbeln sind nur noch die Metallteile übrig. Alles andere ist verkohlt. Die Kleider und die Gesichter von Keller und Graber sind schmutzig)

Keller: Verdammt, es reicht nicht, dass ich nicht mehr in meinem Haus wohnen darf, nun muss ich auch noch meine eigenen Möbel zerstören. Ich warne Sie, wenn das hier schiefgeht....

Graber: Was kann ich dafür, dass der sich die Haxe bricht? Es wird schon klappen, das sieht doch total echt aus.

(es klingelt an der Tür)

Keller: Das ist der Mann von der Versicherung.

(Keller ruft Richtung Tür)

Keller: *(zu Graber)* Schnell weg mit dem Bunsenbrenner.

(sie räumen eilig das Werkzeug weg. Keller sperrt Graber in die Zelle und öffnet die Tür. Walter Hardmeier von der Allianz Versicherung steht in der Tür)

Hardmeier: *(im Gang)* Walter Hardmeier. Allianz Versicherung, Guten Tag.

(er putzt von seinem Schuh Hundekot weg)

Hardmeier: Entschuldigen Sie... *(putzt Hundekot weg)* ...es ist einfach eine Schweinerei mit diesen Hunden, überall diese Häufchen.

Keller: Wir sind uns dessen bewusst. Die Stadt ist dabei, etwas dagegen zu unternehmen.

Hardmeier: Sie haben einen Brandschaden gemeldet?

Keller: So ist es. Danke, dass sie so schnell gekommen sind.

Hardmeier: Am besten wir sehen uns die Sache gleich an.

(Keller geht mit Hardmeier zur Zellentür)

Keller: Hier hinten. Die Zelle ist komplett ausgebrannt. Sie werden sehen, ein Totalschaden.

(Keller öffnet die Zellentür)

Hardmeier: Da sitzt ja noch einer ein!

Keller: Er hatte großes Glück und hat den Brand überlebt.

(Graber steht auf und stellt sich vor)

Graber: Richard Graber, freut mich.

Hardmeier: Sie waren während des Brandes in der Zelle?

Graber: Ich habe geraucht und bin eingeschlafen. Meine Zigarette ist von der Pritsche auf das Bett runtergefallen.

Hardmeier: Warum steht hier ein Bett drin? Was sind das für Einrichtungsgegenstände?

Keller: Wir machen gerade einen Versuch, die Zelle altersgerecht auszustatten.

Hardmeier: *(er sieht den Schlafanzug von Graber)* Und die Sträflinge bekommen Böhny-Pyjamas?

Graber: Glauben Sie mir, ab 50 weiß man das zu schätzen.

Hardmeier: Das ist ja unglaublich, diese Kuscheljustiz. Weswegen sind Sie denn hier, wenn man fragen darf.

Keller: Herr Graber ist ein stadtbekannter Einbrecher.

Hardmeier: Und wo sind Sie eingebrochen?

Graber: Ausnahmsweise nirgends. Ich bin nur hier, weil ich gestern im Rausch zu laut gesungen habe. „Mis Dach isch de Himmel vo Züri. S il vous plait.“ *(Anm. Bekanntes Lied in Grabers Dialekt)*

(Walter Hardmeier schaut sich in der Zelle die verkohlten Gegenstände an, hebt sie hoch, rüttelt daran und streicht mit dem Finger über die rußgeschwärzte Wand)

Hardmeier: Tja, meine Herren, das nenne ich einen glasklaren Fall. Gehen wir doch rüber und erledigen die Formalitäten.

(Keller und Graber zwinkern sich zu. Sie glauben, ihr Plan klappt. Der Versicherungsvertreter nimmt ein Papier und einen Stift)

Hardmeier: Nun, wie hoch schätzen Sie den Schaden?

Keller: Das ist schwierig zu sagen ... Die Zelle muss komplett saniert und den aktuellen Vorschriften angepasst werden ... Ich schätze das wird ungefähr 200'000 kosten.

Graber: Es geht mich ja nichts an, aber mit Zellen kenne ich mich aus, und wenn ich da an die neue Anti-Aggressionsausstattung denke, würde ich eher sagen, 250'000.

Hardmeier: Eine Viertelmillion also?

(Graber und Keller nicken)

Hardmeier: Wissen Sie was? Ich hätte mir nie träumen lassen, dass man mich eines Tages auf einer Polizeiwache versucht zu verkohlen.

Keller: Das war ja nur eine Schätzung, vielleicht sind es ja nur 150'000.

Hardmeier: Herr Keller, es geht nicht um den Betrag, es geht darum, dass es hier gar nie gebrannt hat! Herr Keller, Sie sind doch Polizist. Wenn Sie meinen Finger genau anschauen, was würden sie sagen? Ist das Ruß oder schwarze Farbe, die noch nicht trocken ist

(Alois Keller schaut den Finger an)

Hardmeier: Wenn Sie nicht sicher sind, können wir ja ihren wissenschaftlichen Dienst aufbieten, der ist berühmt. Ich wette, die finden auch gleich heraus, dass diese Möbel mit einem Bunsenbrenner präpariert wurden. Das ist ein schwerer Fall von Versicherungsbetrug, und Sie, Herr Keller, wissen ja, was das heißt. Darauf stehen drei bis fünf Jahre Gefängnis. Es ist also durchaus möglich, dass Sie gleich selber in ihre frisch renovierte Zelle einziehen. *(er lacht über diese Vorstellung)* Ein Polizist, der in seiner eigenen Zelle landet. Sehr komisch! *(Er krümmt sich vor Lachen)*

(Keller geht auf Graber los. Graber flüchtet und rennt um die Zelle. Keller holt ihn ein)

Keller: Du verdammtes Arschloch, wegen dir verliere ich nicht nur meine Arbeit und meinen guten Ruf ... *(A.d.Ü. Ab hier duzt Keller Graber)* sondern werde auch noch vor Gericht gestellt.

Graber: Immerhin musst du keine Hundekacke einsammeln gehen.

(Hardmeier bringt die beiden auseinander)

Hardmeier: So, fertig jetzt, beruhigen Sie sich, Herr Keller. Üblicherweise betrügen uns die Leute, weil sie versuchen, sich zu bereichern, aber weshalb Sie diese Zelle zerstört haben, ist mir ein Rätsel.

Keller: Ich wollte die Wache retten

Graber: *(zu Hardmeier)* Das ist jetzt wirklich saudumm gelaufen. Alois würde sich niemals selber bereichern, er wollte tatsächlich die Wache retten. Die Stadt hat kein Geld, um die Erneuerung zu bezahlen und darum so dachte er halt, wenn es brennt, übernimmt die Versicherung den Schaden. Er hat Angst, den Job zu verlieren. Und seit er wegen der Scheidung zu Hause ausziehen musste, wohnt er mit seinen paar Möbeln heimlich hier hinten.

Hardmeier: Sie wohnen hier? Dann sind das Ihre privaten Möbel, die Sie angezündet haben.

Keller: Ja, das waren meine schönen Möbel.

(Keller ist immer noch wütend, will erneut auf Graber los. Hardmeier kann ihn stoppen)

Hardmeier: Immer mit der Ruhe. *(zu Graber)* Und warum sind Sie hier? Ich dachte, sie seien dort eingesperrt gewesen.

Graber: Ja, ich fand es auch etwas eng in der Zelle.

Keller: Das war alles seine Idee. Er sagte mir, er kenne einen bei der Allianz, einen Herrn Bühler, und der komme den Schaden gar nicht erst anschauen.

Hardmeier: Tja, da haben Sie eben Pech gehabt. Es sind nicht alle Schadenfallexperten so wie der Herr Bühler. Was stellen Sie sich eigentlich vor? 250'000 Franken sind eine Menge Geld.

Graber: Aber es ist doch nicht ihr Geld! Bühler hätte 50'000 Franken bekommen.

Hardmeier: Ach so! ... Das kommt überhaupt nicht in Frage, ich lasse mich nicht kaufen. Zumindest nicht mit Geld. Vielleicht gäbe es aber tatsächlich etwas, das Sie für mich tun könnten.

Graber: Und das wäre?

Hardmeier: Sie sind von Beruf Einbrecher, sagen Sie?

Keller: Einer der besten. Seit dreißig Jahren im Geschäft und wir haben ihn nur ganz selten erwischt.

Graber: *(zu Keller)* Danke für das Kompliment.

Hardmeier: Das klingt schon mal vielversprechend. Die Sache ist die: Mein Vater war Hochseekapitän und er hat mir zu meinem 16. Geburtstag aus Borneo eine ganz seltene Schlange mitgebracht. Auf seiner letzten Fahrt ist er bei einem tragischen Unfall vor der Küste Sumatras ertrunken. Weil die Schlange das letzte Andenken an meinen Vater ist, hat sie für mich eine ganz besondere Bedeutung.

Keller: Eine Schlange?

Hardmeier: Nun ja, es gibt Leute, die haben Hunde, andere Katzen und ich habe eben eine Schlange.

Graber: Das ist ja rührend, aber was hat das mit uns zu tun?

Hardmeier: Ich bin zurzeit in derselben Situation wie Herr **Keller:** Mitten in einer Kampfscheidung. Auch ich bin zu Hause rausgeflogen.

Keller: Wohnen Sie etwa auch in Ihrem Büro?

Hardmeier: Nein, das ist nicht das Problem. Die Allianz besitzt eine Menge schöner Liegenschaften. Wie dem auch sei. Meine Frau, besser gesagt, meine Ex-Frau, die dumme Sau, hat bei meinem Haus alle Schlösser ausgewechselt und benutzt meine Schlange als Druckmittel. Sie hat Fredy im Keller eingelagert und dort unten ist nicht geheizt. So eine Schlange braucht mindestens 28 Grad, sonst überlebt die längerfristig nicht. Ich weiß nicht, ob ich es verkraften könnte, wenn Fredy stirbt.

(Graber beginnt langsam zu begreifen, um was es geht)

Graber: *(gespielt)* Das ist ja furchtbar!

Hardmeier: *(nickt)* Das Problem ist mein Haus. Das ist eine wahre Festung, ich Idiot habe selber eine Top-Alarmanlage mit Bewegungsmelder und allem Pipapo einbauen lassen. Unmöglich, da reinzukommen. Fredy erfriert dort unten.

Graber: Ich bin noch überall reingekommen, wenn es sein musste.

Keller: *(winkt ab)* Das wäre Einbruch.

Graber: Du darfst das nicht so eng sehen. Es geht um das Leben eines unschuldigen Teres.

Keller: Tier ist gut. Eine Schlange, die höchstwahrscheinlich illegal ins Land gebracht wurde.

Hardmeier: *(zu Graber)* Glauben Sie wirklich, dass Sie das schaffen könnten?

Graber: Na klar.

Hardmeier: Wenn Sie Fredy dort rausholen würden, wäre mir das schon etwas wert.

Keller: Heißt das, dass meine Zelle dann doch ... abgebrannt wäre?

Hardmeier: *(nickt. Schreibt eine Adresse auf ein Papier)* Hier ist die Adresse. Ich muss morgen noch einen Schaden auf dem Land draußen anschauen. *(steht auf und geht zur Tür. Keller bringt Hardmeier seinen Mantel)* Ich komme abends noch einmal vorbei. Wenn ich dann meinen Fredy mitnehmen kann, unterschreibe ich die Schadensmeldung und der Rest ist geht mich dann nichts mehr an. Meine Herren, wir sehen uns.

(Hardmeier geht ab, hält nochmals inne)

Hardmeier: Ach, eh ich's vergesse: Fredy ist giftig!

(Hardmeier geht ab. Beim Wort „giftig“ bleiben Keller und Graber wie angewurzelt stehen und erstarren)

Keller: Eine Giftschlange?

Graber: *(ängstlich)* Jetzt sieht die Sache schon wieder etwas besser aus.

Keller: Ich hoffe, dass du dir bewusst bist, was auf dem Spiel steht.

Graber: Keine Angst, ich befreie die Schlange.

Keller: Nicht so schnell. Wer garantiert mir denn, dass du überhaupt wieder zurückkehrst?

Graber: Komm halt mit, wenn du mir nicht traust.

Keller: Das geht doch nicht! *(er tippt ihm warnend auf die Stirne)* Aber ich warne dich, wenn du abhaust ...

(Keller zieht Graber den Böhny Schlafanzug aus und bringt ihm seine Kleider)

Graber: Wenn ich sage, ich komme zurück, dann komm ich auch zurück. Ich habe keinen Bock, mein Leben lang auf der Flucht zu sein. Wie du weißt bin ich sehr gern zu Hause.

Keller: Wie lange brauchst du, um die Schlange da rauszuholen? Eine Viertelstunde plus je eine halbe Stunde für den Weg. *(schaut auf die Uhr)* In fünf Viertelstunden bist du wieder hier, sonst leite ich eine Großfahndung ein, mit Straßensperren auf allen Verkehrsachsen. Wir dichten die Stadt ab, dass nicht mal eine Blindschleiche rauskommt.

Graber: In diesen schwarzen Kleider kann ich das Haus nicht auskundschaften.

Keller: Für den Wyssbrod haben die Kleider doch auch getaugt.

Graber: Einbrüche in Läden oder Einfamilienhäuser sind zwei völlig unterschiedliche Techniken. Einer von der Sittenpolizei kann ja auch nicht einfach den Verkehr regeln.

Keller: Das ist Ansichtssache.

Graber: Ich muss erst als Jogger die Gegend auskundschaften und dann als Mormone an der Tür klingeln.

Keller: Wieso als Mormone?

Graber: Um herauszufinden, was für ein Schlüsselsystem sie benutzen.

Keller: Vergiss den Mormonen.

(Keller geht in den Flur, holt Grabers Rucksack und ein oranges Transparent)

Keller: Ich habe hier ein Transparent, das ich einem holländischen Hooligan abgenommen habe. Du gehst als Hare Krishna.

(Keller öffnet den Stoff und legt diesen Graber über die Schulter)

Graber: Da steht ja „Hup Holland“ drauf.

Keller: Es gibt auch holländische Hare Krishnas. Was denkst du, wann du ungefähr zurück bist?

Graber: Wenn alles gut geht, bin ich um zwei Uhr wieder hier.

Keller: Nun gut, pass auf dich auf und lass dich nicht erwischen.

Graber: Bestimmt nicht.

Keller: Wenn du heimkommst, wirst du gewiss hungrig sein. Es gibt Hühnernudeleintopf.

(Keller schließt die Zelle, räumt das Büro auf. Hinter seinem Rücken geht die Tür auf und Strittmatter kommt herein. Keller glaubt, es sei Graber, der etwas vergessen hat)

Keller: Hast du etwas vergessen?

Strittmatter: *(legt die Waffe in die Schublade)* Was soll ich vergessen haben?

(Keller erschrickt beinahe zu Tode)

Keller: Ach, du bist es.

Strittmatter: Warum erschrickst du so? Wen hast du erwartet? Die Tussi von der Kronenhalle, die dir einen Nachtsch bringt?

Keller: Jaqueline?

Strittmatter: Da schau her, ihr seid bereits beim Du angekommen?

Keller: Was ist los? Bist du etwa eifersüchtig?

Strittmatter: Habe ich einen Grund?

Keller: Nein, die ist überhaupt nicht mein Typ. Eine Frau, die so einen teuren Pelzmantel trägt ...

Strittmatter: Soso, aber wenn sie ihn auszieht, bist du schon interessiert? Weißt du, ich bin da etwas empfindlich. Mein Ex-Freund hat die ganze Zeit behauptet, andere Frauen interessieren ihn nicht und dann habe ich herausgefunden, dass er schon seit zwei Jahren eine Affäre hat. Darum ist für mich Ehrlichkeit das Wichtigste, dass man nichts hinterum macht und keine Geheimnisse hat voreinander.

Keller: Das habe ich auch mal gedacht. Doch langsam habe ich das Gefühl, ein Mann ist für eine Frau erst interessant, wenn er ein Geheimnis hat ... Oder mehrere...

Strittmatter: Bei mir ist das anders. Mir gefallen Männer wie du, denen man schon 10 Kilometer gegen den Wind ansieht, wenn sie versuchen, etwas zu verheimlichen. Du hast heute Geburtstag. Komm, ich lade dich ein, wir gehen in die Bar rüber. Es ist längst an der Zeit, dass wir uns auch privat besser kennenlernen. Ich schalte den Anrufbeantworter ein.

Keller: Es ist doch erst halb fünf.

Strittmatter: Und wenn schon. Du hast Geburtstag und heute war schon viel los hier. Für einmal machen wir eine halbe Stunde früher Feierabend. Komm, wir ziehen uns um und dann stoßen wir richtig an. Das kommt ja nicht alle Tage vor. Die Wache wird ja schon nicht gleich niederbrennen.

(sie verlassen in ihren privaten Jacken das Büro. Strittmatter legt ihren Revolver in die Schublade)

Schwarzblende

7. Szene:

Keller, Strittmatter, Graber

(Keller kommt angetrunken auf den Polizeiposten zurück und betritt das Büro. Er beginnt sich auszuziehen und will ins Bett gehen. Er schaut auf die Uhr)

Keller: *(er singt)* Ein Nerz, ein Zobel, ein Graber, ein Nerz, ein Zobel, ein Graber... *(zu sich)* Schon bald zwei Uhr. Graber sollte jeden Moment hier sein. Der gute alte Graber... *(er hört wie sich die Tür öffnet)* Ah, pünktlich wie eine Schweizer Uhr.

(Strittmatter kommt zur Tür herein. Keller erschrickt)

Strittmatter: Alois, wir sind beide Singles, wir haben etwas getrunken und ich weiß, du willst es auch.

Keller: Das geht doch nicht ... Schon gar nicht hier im Büro.

Strittmatter: Du kannst mir ja dein neues Zimmer an der Susenbergstrasse zeigen.

Keller: Renate... wir sind Polizisten ... wenn du jetzt blasen müsstest... du hättest mindestens 1,8 Promille.

Strittmatter: Manchmal muss man die Menschen zu ihrem Glück zwingen. Ich durchschaue dich.

(Strittmatter wirft sich auf Keller und fesselt ihn dabei mit den Handschellen an seinen Bürostuhl)

Strittmatter: Am Tag bist du der Boss, aber im Bett hast du es gern, wenn man dir sagt, wo's lang geht, was? Das passt schon, bei mir ist es nämlich genau umkehrt.